

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 126.

57. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. Juni

1910.

2. Termin Gemeindeeinkommensteuer für 1910 betr.

Am 31. Mai dieses Jahres ist der 2. Termin Gemeindeeinkommensteuer für das Jahr 1910 fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung desselben eine vierwöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Zahler sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, den 2. Juni 1910.

Der Stadtrat.
Sess.

Bg.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des Auerberger Staatsforstreviers soll gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden, und zwar:

Freitag, den 10. Juni 1910,

nachmittags 3 Uhr von der Reichel- und Försterwiese,

Zusammenkunft an der Reichelwiese;

nachmittags 1/2 5 Uhr von der langen Wiese bei Muldenhammer,

Zusammenkunft an der Muldenbrücke oberhalb Muldenhammer.

Selbsteinnahme im Gasthause „zum Eisenhammer“ in Reibhardtsthal.

Sonnabend, den 11. Juni 1910,

vormittags 9 Uhr von Wiesen in Graupners Grund,

Zusammenkunft auf der Bodautalstraße;

vormittags 10 Uhr von der Schießplatzwiese sowie von den Wiesenflächen lit. g und l,

Zusammenkunft auf der Bodautalstraße an der Schießplatzwiese,

Selbsteinnahme im Gasthause „zur Post“ in Wildenthal.

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von nachgenannten Wiesen des Schönheider Staatsforstreviers, und zwar: von den Herren-Ebene und Günthers Raum, sowie von den Wiesen am Lannen- und am Silberbache soll

Mittwoch, den 15. Juni 1910

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden.

Zusammenkunft: vorm. 1/2 9 Uhr am Forsthaus an der Mulde,

10 Uhr am Wiesenhaus an der Mulde und

nachm. 1 Uhr unterhalb Friedrichs Werk an der Eisenbahnbrücke.

Selbsteinnahme: Wiesenhaus an der Mulde und Seidels Restauration in Oberschönheide.

Rgl. Forstrevierverwaltung Schönheide. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Deutschland und Belgien.

Allgemeines Aufsehen hat es erregt, daß König Albert von Belgien seinen ersten Antrittsbesuch gerade in Berlin macht, und französische Blätter haben ihre Mißstimmung darüber keineswegs verhehlt. Dieser Mangel an der Seine ist begreiflich, da zwischen Frankreich und Belgien die engsten wirtschaftlichen Beziehungen bestehen und auch unter Leopold II. ein herzliches Einvernehmen auf politischem Gebiete zu verzeichnen war. Man befürchtet nun, daß unter dem neuen Herrscher die Zeiten sich ändern könnten und Belgien näheren Anschluß an Deutschland suchen würde, ob diese Befürchtung zutreffen, wird die Zukunft lehren, immerhin aber bleibt der Besuch Königs Albert in Deutschland sehr bemerkenswert, wenn er auch halb-offiziös mit der deutschen Abstammung des Königs-paares motiviert wird. Es ist vielleicht nicht zuviel gesagt, daß König Albert tatsächlich eine weitere Annäherung an Deutschland erstrebt, wenngleich er sich begreiflicherweise hüten dürfte, diese auf Kosten guter alter Beziehungen geschehen zu lassen. Bei der Galatafel in Potsdam sind derart herzliche Trinksprüche gewechselt worden, wie sie selten bei dergleichen Gelegenheiten zu verzeichnen waren, so daß diese Reden die lebhafteste Beachtung verdienen. In außerordentlich herzlichen Worten gedachte der Kronprinz in Stellvertretung des Kaisers der freundschaftlichen und achtungsvollen Gefühle, die man in Deutschland Belgien entgegenbringe, unter Betonung, daß der Kaiser die Beziehungen weiter zu pflegen gesonnen sei. Des Weiteren wird der Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung und der Grenzlegung in Innerafrika Erwähnung getan. Nicht minder herzlich war die Antwort Königs Albert, der hervorhob, daß Deutschland als eine der ersten Regierungen die Annexion der Kongo-Kolonie mit freundschaftlichen Wünschen begrüßt habe. Ungemeines Lob spendete der König dem abwesenden Kaiser, der das edle Muster eines Lebens bilde, das ganz und gar dem Wohle seiner Untertanen, der Ausdehnung der Macht und Produktivität Deutschlands sowie der Erhaltung des allgemeinen Friedens geweiht sei. Diese wie die übrigen herzlichen Worte sprechen für sich selbst und sie zeigen, daß der König von dem besten Willen besetzt ist, die Beziehungen zu Deutschland inniger zu gestalten, nur wird man abwarten müssen, ob es ihm auch gelingen wird, die Belgier zu der gleichen Überzeugung von der Notwendigkeit eines engeren Verhältnisses zwischen beiden Nachbarländern zu bringen. Man hegt in Belgien große Sympathien für Frankreich und es gibt nicht wenige, die von Deutschland überhaupt nichts wissen wollen. Da überdies Belgien ein streng konstitutionelles Land ist, wird der König dieser Stimmung bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen müssen, immerhin aber hat auch dort ein energischer König nicht geringen Einfluß auf die politischen Entscheidungen und gerade Leopold II., dem man so viel nachgesagt hat, entwickelte in dieser Hinsicht ungemaine Energie, und Belgien hat ihm tatsächlich viel zu danken. König Albert hat sich während seiner Thronfolgerzeit ziemlich zurückgehalten, er war aber im Volke ungemein beliebt, im Gegensatz zu seinem königlichen Oheim. Es wird ihm daher mög-

licherweise leichter sein, seinen Tendenzen Gehör zu verschaffen, um die Ziele zu erreichen, die er anstrebt. Auch in Deutschland würde man im Hinblick auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen ein engeres Verhältnis durchaus begrüßen, und gerade in dieser Hinsicht ließe sich noch viel erreichen, da die heutigen Zustände gar Manches zu wünschen übrig lassen. Mag auch eine Bewegung in Belgien im Gange sein, welche darauf hinausläuft, die Beziehungen zu Frankreich noch enger zu gestalten, so gibt es andererseits doch weite Kreise, welche im eigenen Interesse freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland wünschen und eine Annäherung sehr gerne sehen würden. Manches hat man bereits zu erreichen versucht, bisher aber ohne Erfolg, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswezens sind Bemühungen im Gange gewesen, Erleichterungen zu verschaffen, indessen scheiterten alle diese Verhandlungen. Vielleicht nimmt man den jetzigen günstigen Moment wahr, um erneut vorzugehen, denn eine Einigung auf diesem Gebiete könnte nur den beiderseitigen Interessen dienen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Befinden des Kaisers. Der Kaiser machte am Donnerstag vormittag in Begleitung eines Adjutanten einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Die Heilung des Furunkels schreitet vorwärts, so daß die Ärzte daran denken, den Verband am Montag abzunehmen. Am Donnerstag hat noch eine Untersuchung der Wunde stattgefunden, ein chirurgischer Eingriff wird jedoch nicht mehr für notwendig erachtet. Der Kaiser ist bei allerbesten Stimmung.

Der Reichskanzler beim Kaiserpaar. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg war Donnerstagabend zur Tafel beim Kaiser und der Kaiserin geladen.

Erhöhung der preussischen Zivilliste? Wie der „L.-A.“ hört, haben alle Fraktionen des preuss. Abgeordnetenhauses am Donnerstag vormittag Besprechungen abgehalten, deren Gegenstand eine wichtige Vorlage der Staatsregierung gewesen sein soll. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß es sich dabei um die Frage einer Erhöhung der Zivilliste handle. Eine anderweitige Meldung hierüber besagt: Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zivilliste wird begründet mit der inzwischen erfolgten Erhöhung aller Beamtengehälter, die sich nun auch auf die Postbeamten erstrecken soll, was die Zivilliste mit fast 3/4 Millionen Mark jährlich mehr belasten dürfte. Die Begründung weist ferner auf die notwendige Erhöhung der Ausgaben für die verheirateten Prinzen, auf die wachsenden Ausgaben der Krone für allgemeine Zwecke, beispielsweise für die königl. Theater usw. hin. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei der jetzt angeregten Erhöhung um 3 bis 4 Millionen Mark. Nach dem Ergebnis der erwähnten Fraktionsverhandlungen — soviel man hören konnte, haben sich alle bürgerlichen Parteien prinzipiell zustimmend geäußert — fand Donnerstagabend eine Konferenz der Parteivorsitzenden mit dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten statt.

Demnächst, und zwar schon in den nächsten Tagen soll dem Landtage eine Vorlage zugehen, die dann noch im Laufe der nächsten Woche verabschiedet werden wird. Die Zivilliste beträgt gegenwärtig 15 719 296 Mark.

Der Kaiser gegen den Lugas der Einjährig-Freiwilligen. Auf den Truppenübungsplätzen wird jetzt nach einer Berliner Meldung eine Maßregel allgemein durchgeführt, die bisher wohl nur bei den Fußtruppen üblich war. Sämtliche Einjährig-Freiwilligen werden während des Aufenthaltes ihres Truppenteiles auf den Übungsplätzen mit den übrigen Mannschaften zusammen in den Baracken oder Zelten untergebracht. Es ist ihnen künftig nicht mehr erlaubt, sich in den benachbarten Gasthöfen oder in Privathäusern auf eigene Kosten einzumieten. Sie lernen somit die Unbequemlichkeiten des Zusammenlebens mit einer größeren Anzahl von Mannschaften auf beschränktem Räume durch eigene Erfahrung kennen. Gleichzeitig gewinnen sie durch die enge Berührung mit der Mannschaft einen besseren Einblick in deren Lebensgewohnheiten und Denkweise, als dies bisher der Fall war. Diese Anordnung ist auf eine kaiserliche Willensäußerung zurückzuführen, die den in manchen Regimentern von den Einjährigen getriebenen Lugas jeder Art aufs nachdrücklichste eingeschränkt wissen will. Wie beim Offizier, so sei erst recht bei den Einjährig-Freiwilligen eine einfache Lebensführung die Grundlage guter dienstlicher Leistungen. Auf gleichen Ursprung zurückzuführen ist wohl auch das jetzt an die Einjährigen ergangene ausdrückliche dienstliche Verbot, ihren Vorgesetzten Geschenke irgend welcher Art zu machen oder sich ihnen gegenüber in anderer Weise freigebig zu erweisen. Wer künftig diesem Verbot zuwiderhandelt, hat Bestrafung wegen Ungehorsams, wenn nicht gar wegen Bestechungsversuches zu gewärtigen.

Die neuen großen Kriegsschiffe. Seitdem England die Welt mit dem „Dreadnought“-Typ überraschte und die Baudaten seiner Schiffe geheim hält, sind alle Seestaaten diesem Beispiele gefolgt. Auch das deutsche Reichsmarinamt wacht sorgfältig darüber, daß Angaben über Größe und Ausrüstung der neuen Schiffe nicht vorzeitig bekannt werden. Als die ersten Linienschiffe der „Kassau“-Klasse sich im Bau befanden, ließ es, sie würden 18 000 Tonnen groß. Vor wenigen Jahren, kurz bevor das erste Schiff des neuen Typs fertig wurde, teilte „Nauticus“ mit, die Schiffe hätten eine Wasserverdrängung von ungefähr 18 500 Tonnen. Jetzt, nachdem alle vier Schiffe unter der Flagge sind, gibt die Marineringliste die Größe jedes Schiffes auf 18 900 Tonnen an. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Panzerkreuzern. Die Größe des „Blücher“ wurde ursprünglich auf 15 000 Tonnen angegeben. Nach dem „Nauticus“ vom vorigen Jahre sollte er ungefähr 15 500 Tonnen groß sein. Die Rangliste gibt jetzt seine Größe auf 15 800 Tonnen an. Ueber den neuen Turbinen-Panzerkreuzer „von der Tann“, der in den letzten Tagen auf einer Probefahrt ausgezeichnete Resultate erzielte, ist so gut wie nichts bekannt. Bisher ist noch nicht einmal die ungefähre Größe bekannt geworden, geschweige denn die wirkliche. Vor zehn Jahren wäre es unmöglich gewesen, die Größenangaben so lange zu verheimlichen. Jetzt sind sich alle Kreise darin einig,

daß es im vaterländischen Interesse geboten ist, über gewisse Fragen absolutes Stillschweigen zu bewahren. — Wie ferner gemeldet wird, hat der Schlachtschiffkreuzer „von der Tann“ auf der amtlichen Abnahmeprüfung bei einer Maschinenleistung von 71 500 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 27,63 Seemeilen erreicht.

Deutsche Kolonien.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Das amtliche „Kolonialblatt“ enthält in seiner neuesten Ausgabe mehrere das südwestafrikanische Schutzgebiet betreffende Mitteilungen, die von besonderem Interesse sind. Dies gilt vor allem für die willkommene Kunde, daß in der Kalahari bei Gochas, dem einstigen Stützpunkt Simons, eine artesische Quelle erschloren worden ist, die in der Stunde über 25 Kubikmeter klarsten Wassers ergibt. In derselben Gegend wurde schon vor Jahren Wasser erschlossen. Die beiden Bohrlöcher liegen in einer Tiefe von 30 bzw. 56 Metern. Nach sachverständigem Urteil soll für das ganze Kalahari-Gebiet die Möglichkeit ähnlicher Wassererschließungen bestehen. — Eine Uebersicht über die Rationalität der weißen Farmer des Schutzgebietes ergibt, daß am 1. April 1909 insgesamt 821 Farmer ansässig waren. Von diesen sind 692 Deutsche, 105 Engländer, 3 Oesterreicher und Ungarn, 3 Holländer, 2 Schweden, 1 Italiener, 1 Norweger, 14 ohne Nationalität. Diese Statistik wird fortgesetzt; der Stand für den 1. April 1910 soll der nächsten allgemeinen Denkschrift zu entnehmen sein.

Oesterreich-Ungarn.

— Ungarische Wahlergebnisse. Bis Donnerstag nachmittag 1 Uhr waren 340 Wahlergebnisse bekannt. Davon hat die Regierungspartei 216 Mandate bekommen. Damit hat die Regierungspartei schon jetzt mehr als die absolute Majorität des Abgeordnetenhauses. — Wohl noch niemals ist bei den Wahlen in Ungarn so viel Blut geflossen wie diesmal, wo die Gegenparteien mit beispielloser Erbitterung aufeinander prallten. So liegen aus einer ganzen Reihe ungarischer Orte Meldungen von Bluttaten vor, und eine ganze Anzahl von Personen hat bei den Wahlerzessen ihr Leben lassen müssen.

Frankreich.

— Calais, 2. Juni. Die drei letzten Ketten sind an dem „Pluviose“ befestigt worden. Bei nächster Flut soll der Besuch gemacht werden, das Boot zu heben.

Amerika.

— Amerikanische Preßstimmen über Roosevelt's Guild-Hall-Rede. William Randolph Hearst, der Besitzer und Herausgeber mehrerer amerikanischen Zeitungen läßt einen größeren Artikel über Roosevelt und seine kürzliche Rede in der Guild-Hall in London veröffentlichen. Er schreibt u. a.: Die Amerikaner, die ihr Land und ihre Freiheit lieben und denen die republikanischen Institutionen im Fleisch und Blut übergegangen sind, sind ausgebracht und überrascht zu hören, was dieser ehemalige Repräsentant des Republikanismus den Engländern mit seiner Rede angetan hat. Roosevelt erwähnt sich in die innersten Fragen eines anderen Staates einzugreifen und empfiehlt einen Imperialismus, der schwerer ist, als ihn öffentlich die Repräsentanten des britischen Kaiserreiches eingestehen würden. Roosevelt erklärte zwar, daß er es vorzieht, heftig und ungerecht zu erscheinen, als furchtlos und gemüthlos, aber was haben Heftigkeit und Ungerechtigkeit mit dem Lande zu tun. Der Kampf jedes Volkes für seine Freiheit ist einzig und allein gegründet auf seine Gesinnung. Roosevelt setzte der Gesinnung der ägyptischen Patrioten seine eigene Meinung entgegen. Wer gestattet ihm, sich als den Ratgeber Englands in dessen eigenen Affären zu mischen. Es ist notwendig, daß Roosevelt es idgültig zurückweist, gut für sein Land und gut für ihn selbst. — Newyork-Times beginnt ein Kommentar zur Rede Roosevelt's mit folgenden Worten: Wir bezweifeln, daß die Ratsschlüsse, welche Roosevelt in der Guild-Hall den Engländern gegeben hat, einen großen Einfluß auf die Freiheit und Frische seiner Rede wird nicht erlangen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten zu bestärken.

China.

— Peking, 2. Juni. Sämtliche Gesandtschaften erhielten anonyme Zuschriften, wie man vermutet, von der revolutionären Partei in Schanghai. In den Zuschriften heißt es, daß ein großer antimonarchischer Aufstand bevorstehe. Wenn sie nicht die Mandschus unterstützen würden, sollte den Ausländern kein Leid zugefügt werden, im anderen Falle sollten sie in dem allgemeinen Gemetzel umkommen. Die Zuschriften wurden in geheimnisvoller Weise zugestellt und tragen veraltete Briefmarken. Angehörige ähnlicher Briefe, welche die Konsuln in Hankow erhalten haben, macht sich eine allgemeine Beunruhigung bemerkbar.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Juni. 25 Jahre waren es gestern, seitdem die Ausbesserin und Blätterin Fräulein Hulda Brandner hier bei der hies. Firma Dörfel & Hertel beschäftigt ist. Der Jubilarin ging aus diesem Anlaß ein Schreiben des Stadtrates zu, in dem ihr die Glückwünsche und die Anerkennung des Rates für ihre langjährige Treue in ehrenvollen Worten ausgesprochen wird. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige schöne Beispiele für vorzügliches Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von denen wir in der letzten Zeit einige Male berichten konnten, lebhaftere Nachahmung finden.

— Eibenstock, 3. Juni. Zu dem am 6. Juni stattfindenden Schumann-Konzert teilt man uns über die mitwirkenden Künstler mit: „Julius Kienig, geb. 24. Sep-

tember 1859 zu Leipzig, ein Cellovirtuose allerersten Ranges, Privatlehrer von Emil Hegar und Jandach (Theorie), erster Cellist des Gewandhausorchesters und Lehrer am Konservatorium zu Leipzig, auch bemerkenswerter Komponist“, so schreibt Professor Dr. Hugo Riemann in der 6. Auflage seines „Musik-Lexikons“. Ueber die Künstlerfamilie Kienig mehr berichten, hiesige Eulen nach Athen tragen. — Von Leipzig schreibt man: In Fräulein Toni Meyer, Konzertfängerin aus Leipzig, lernten wir eine gutgeschulte, über ein volles Organ verfügende Sängerin kennen. In ihren Gesängen entfaltete die Künstlerin eine so entzückende Vortragungsweise, eine so natürliche, lebendige Auffassung und Empfindung, daß man ihr die Anerkennung nicht verlagern kann. Reicher Beifall ward ihr zum Lohn, denn nichts alltägliches war es, was sie uns bot. — Von Leipzig wird berichtet: Im Kammermusikabend der Herren Swedrowsky (Dresden), Unkenstein, Wunderlich und Heynel machte sich um den vokal Teil Fräulein Toni Heiling durch ihren warm empfundenen, vor schönem stimmlichen Material bestens unterstützten Vortrag sehr verdient. — Der Auer Kritiker bemerkt: Die mitwirkende Sängerin, Fräulein Meyer-Heiling aus Leipzig, bot eine Arie von Mailart in sehr ansprechender Weise, einige gut gewählte Lieder von Liszt, Bunsart, Reger, Reinecke und Brahms sang sie zum Teil vorzüglich. Angenehm berührten vor allem die reine Intonation, die deutsche Textaussprache und die sehr musikalische Art zu singen. — Offenbach: Fräulein M. ist eine vorzügliche Sopranistin, deren wohlgeschulte Stimme durch ganz bedeutenden Umfang, durch äußerst sympathisch berührende Weichheit, gute Technik und seine Klangerfüllung sich auszeichnet. — Gute Textaussprache erhöht die Vorträge allenthalben. — Da hier ein wirklich genussreicher Abend bevorsteht, so ist es geraten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

— Eibenstock, 3. Juni. Etwa 40 Polizeibeamte der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit Frauen statten gestern unserer Stadt einen Besuch ab. Nach einem gemeinsamen „Deutschen Hause“ eingenommenen Mittagbrot folgten dienstliche Besprechungen internen Charakters. Ein Längchen in der „Zentralhalle“ und ein Ausflug nach Blautenthal hielt die Versammlungsteilnehmer in froherer Stimmung bis gegen 8 Uhr zusammen.

— Dresden, 2. Juni. Der Präsident der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, Geheimrat von Rischbach, tritt zum Herbst in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde der Geheimrat Baurat und vortragende Rat im Finanzministerium Dr. Ulbricht ernannt. Geheimrat Ulbricht, der jetzt im 61. Lebensjahre steht, war früher Mitglied der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen und war speziell Dezentrat für Kleinbahn- und Straßenbahnenwesen.

— Chemnitz, 2. Juni. Vergangene Nacht starb im Alter von 71 Jahren der bekannte Großindustrielle Hugo Louis Hermsdorf, der sich große Verdienste um die Wirkwarenindustrie erworben und dessen Firma einen Weltreuf genießt.

— Borna bei Leipzig, 2. Juni. Im Baggerbetrieb der Regier Kohlenwerke stürzte gestern der Maschinenheizer Traudsdorf aus Altenburg bei Reinigungsarbeiten an der Maschine so unglücklich, daß er bald darauf verstarb. Der Verunglückte ist verheiratet und erst seit einigen Tagen auf dem Werke in Arbeit.

— Annaberg, 2. Juni. Die Firma Woldemar Wimmer, Fabrik für Gold- und Silbergeschmuck, hat aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums eine Stiftung von 20000 Mark dem bereits bestehenden Invalidenfonds für das Arbeitspersonal zugewiesen.

— Schwarzenberg, 2. Juni. Ein bedauerlicher Vorgang trug sich dieser Tage im nahen Raschau zu. Dort geriet der 21 Jahre alte Rutscher Arno Ficker mit der etwas älteren Arbeiterbefehlshauerin Lautner in Streit, der soweit ausartete, daß die Lautner stürzte und demnach auf den Hinterkopf fiel, daß sie nach kurzer Zeit starb. Ficker wurde ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

— Plauen, 2. Juni. In den Geschäftsräumen der ausgesperrten Maurer und Bauhilfsarbeiter im „Schillergarten“ ist am Dienstag durch mehrere Beamten unserer Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Dabei wurden 8 Streikkontrolllisten beschlagnahmt.

— Elsterberg, 1. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof stiegen heute früh 1/2 Uhr beim Rangieren infolge falscher Weichenstellung vier Wagen mit einem auch der Personenbeförderung dienenden Güterzuge zusammen. Durch den Anprall wurden 4 Reisende des Zuges zwar leicht verletzt, sie konnten aber ihre Reise fortsetzen. Betriebsstörungen traten nicht ein.

— Mühltröpp, 2. Juni. Schwerkverunglückt ist in einer Kiesgrube nahe der Stadt der Arbeiter Palzka. Ihm sind durch vorzeitiges Losgehen einer Platzpatrone drei Finger der linken Hand weggerissen worden; außerdem wurde der Unglückliche im Gesicht schwer verletzt.

Aus dem Leben eines Afrikanforschers.

Der englische Afrikanforscher Leutnant Boyd Alexander, dessen Tod im dunklen Erdteil von uns bereits kurz gemeldet worden ist, ist anscheinend als ein neues Opfer des Fremdenhasses gefallen. Einzelheiten über den tragischen Tod des jungen Gelehrten, der nur 37 Jahre alt geworden ist, fehlen noch; die einzige Kunde, die bisher eingegangen ist, bleibt das hier schon wiedererlebene lateinische Telegramm des trauen portugiesischen Dieners, der seinen Herrn auf allen seinen großen Reisen begleitet hat: „Boyd östlich von Abeschr am 2. April getödtet.“ Er ist also in demselben Gebiete gefallen, in dem zu Beginn dieses Jahres eine ganze französische Kolonne unter dem Befehl des Hauptmanns Piagenschuh von den Eingeborenen, den Untertanen des Sultans von Wadal, verräterisch überfallen und vernichtet wurde. Am 7. April lieferte eine französische Strafexpedition den Eingeborenen ein blutiges Gefecht, bei dem mehr als 200 der Feinde am Plage blieben; aber die Kolonne kam zu spät, Leutnant Boyd Alexander war der But des Volkes bereits zum Opfer gefallen, wie vor ihm andere Forscher in der gleichen Gegend, im Jahre 1856 Vogel und 5 Jahre später Beumann.

Der junge Forscher konnte auf eine erfolgreiche und außerordentlich bewegte Laufbahn zurückblicken. Als junger Mann war er in die englische Rifle-Brigade eingetreten, aber mit 24 Jahren verließ er die Truppe, die Naturwissenschaften nahmen seinen Sinn

gefangen, und er trat seine erste Forschungsreise an, die ihn zunächst nach den Kap-Berdischen Inseln führte. Im Jahre 1888 und 1889 erforschte er den Sambesi und den Kafue-Fluß, und er nahm auch Teil an den Kämpfen, die 1900 um Kumasi stattfanden. In diesen Jahren brachte er die prachtvolle Sammlung von 1100 afrikanischen Vögeln zusammen, die heute in London im Museum zu sehen ist. Aber berühmt wurde er durch seine große Expedition quer durch den dunklen Erdteil, die er im Jahre 1904 unternahm und die ihn vom Niger zum Nil führte. 5000 englische Meilen hat er dabei durch Urwald, Sümpfe und Dichtdick zurückgelegt, drei Jahre lang weilt er fern von aller Zivilisation, und als einziger Ueberlebender kehrte er schließlich heim; sein älterer Bruder und der englische Hauptmann Gosling, die ihn auf der Fahrt begleitet hatten, waren den Entbehrungen erlegen und am Fieber gestorben. In einem fesselnden Werke hat Boyd Alexander die Ergebnisse dieses fähigen Zuges niedergelegt und dabei zugleich ein farbiges Bild gegeben von der endlosen Kette von Abenteuern, Ueberfällen, Hungersnöten und Gefahren, die er dabei überwinden mußte. Um den Moskitos zu entgehen, mußte er manche Nächte in einem Sumpfe stehend verbringen, einmal wurde er von einem Löwen überrascht, und nur durch die gristesgegenwärtige Kühnheit seines Dieners gerettet, der Forscher wurde zum Kriegermann in den zahllosen Kämpfen, die er mit wilden, blutgierigen Eingeborenen zu bestehen hatte, denen er nun doch erlegen ist. Auf jener Reise entdeckte Boyd Alexander auch das Otafi, das nördliche Nigeria wurde durchsucht, die Flußläufe kartographisch aufgenommen, und zugleich gelang ihm die Feststellung, daß der Tschadsee in Wirklichkeit aus zwei Seen besteht. Als Boyd Alexander 1907 endlich Chartum erreichte, war er völlig zerlumpt und abgemagert, aber er brachte zugleich eine kostbare Sammlung von Fischen und Vögeln mit heim, die der Forschung wertvolles Material boten. Schon im folgenden Jahre brach er wieder von England auf, besuchte die portugiesischen Inseln San Thomé und Príncipe und wurde dann am Kamerunberge der Zeuge eines gewaltigen Erdbebens und Vulkanausbruchs, dem er mit knapper Not entging. In der Nacht zählte man über hundert Erdstöße, die Waldriesen, mächtige Bäume, stürzten krachend um, und Boyd Alexanders Lager wurde unter einem Steinregen begraben. Er war gesalbt: doch nicht zu Tal, sondern hinauf zu den Kratern, wo er während des furchtbaren Ausbruchs Beobachtungen vornahm. Die abergläubischen Eingeborenen schrieben ihm auch später die Entstehung der Katastrophe zu: er sei auf den Berg gestiegen, habe in den Krater geschossen und so die Dämonen des Vulkans erweckt und erbittert. Von Kamerun wollte Boyd Alexander durch Wadal und Darfur nach Chartum vordringen. Er reiste mit seinem portugiesischen Diener und hatte bereits 1200 englische Meilen zurückgelegt, als ihn bei Abeschr, 700 Meilen vom Ziele entfernt, das Schicksal ereilte.

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Sturm.
(38. Fortsetzung.)

Sofort machte er sich ans Werk und erhielt aus Neapel von der Präfektur die Versicherung, daß unverzüglich ein Extrazug mit Militär, Artillerie und Helfern abgehen werde. „Bitte laufe zum Bahnhof“, wandte er sich dann an seinen Freund, „und sage dort wegen des Extrazuges Bescheid, sonst wird auch das alles vergessen, und es passiert noch ein Unglück. Maria und ich wollen uns inzwischen zu Hause umsehen.“

„Auch der „Palazzo“ Zuccardi, auf den der Cavaliere und Sindaco so stolz war, war nicht viel mehr als ein Schutthaufen, wenigstens in seinem größten Teil, nur einige wenige Gemächer, mehrwölbigerweise gerade im oberen Stockwerk waren unversehrt geblieben. Und dort harrte Signora Zuccardi mit ihren Töchtern, von der ebenen Erde abgeschnitten, fortwährend herzerbrechend um Hilfe rufend, während sich doch niemand um sie bekümmerte, da Jeder allermeist mit sich selbst genug zu tun hatte, wer sich überhaupt noch in Trigone befand. Und vor dem verwüsteten „Hause seiner Ahnen“ lief Don Zuccardi gestikulierend umher, der ebensovienig wußte, was geschehen mußte, wie dies die Polizeibeamten wußten, die Hälfte von ihnen war tot oder verwundet, soweit sie sich nunmehr bei ihrem Chef eingefunden hatten. In flüchtiger Eile teilte der Ingenieur seinem künftigen Schwiegervater mit, daß er nach Neapel um Hilfe befehligt habe, und der Sindaco trocknete sich den verlebten Angstschweiß von der Stirn und sagte herzlich, indem er den jungen Mann umarmte, zum ersten Male das trauliche „Du“ gebrauchend: „Du bist mein guter Engel, Carlo!“

Nun galt es die Rettung der Damen, und das Werk war, da die Erdstöße in knappen Zwischenräumen andauerten, ebenso dringend, wie gefährlich.

Karl Reulmann beorderte das Herbeischaffen von Leitern aus dem Feuerwehr-Magazin, aber eine mechanische Leiter, die hier ausgezeichnete Dienste hätte leisten können, besaß die Stadt Trigone nicht. Für solche Ausgaben war eben nie Geld in der Stadtkasse gewesen. Also mußte die Aufgabe mit einer gewöhnlichen Leiter versucht werden, wobei freilich die nahe Möglichkeit vorhanden war, daß der Trümmerrest des Hauses dabei zusammenstürzte und die zu rettenden Frauen und den Retter unter sich begrub. Aber, es mußte eben gewagt werden!

„Wer steigt hinauf?“ rief der Sindaco aufgeregt, „wer rettet meine Lieben?“ Aber bevor die sich verlegen anschauenden Männer eine Antwort geben konnten, hatte Maria's Bräutigam schon gerufen: „Selbstverständlich ich!“ Einen Augenblick hatte Maria seine Hand festgehalten, als wollte sie ihn nicht von ihrer Seite lassen, dann aber hatte sie erschlossen gesagt: „Geh mit Gott!“ Sie hatten einander vor diesem To-

deso
die
stie
errei
sch
im
gl
schwe
unten
Karl
Spro
wäre
ter
betret
ih
zwei
werde
loszul
aber
und b
Reuen
halb
W
lungen
befreie
Raden
er es
Wahnt
vom
Dome
an die
ich bin
Liebe
schien
in Sel
M
sollte
aufstie
unheim
di, die
der igan
die eleg
geword
verlore
als sie
gen, un
nicht m
Ein
stellt w
Kraft un
in ihrer
halten
steigen
mußte
Arme
Schwe
Wahnt
offener
sie auf
berte
Angriff
starrt de
Worten
des waf
alles ver
sie mit
schmä
sie heru
Der
ter für
das Ang
befindlich
or die Be
liches Be
ber.
Der
seltiger
von Trig
Inzwi
dem Bah
sänglich
Freunde
daß es
genutzt
dorthin
zu, in der
Peppina
wiederse
schwant
Das
war von
men, die
Beben der
schüttelt
n
läßt, jede
ben. Nur
deffion na
es zu dan
in den Hä
sen. Freu
der viele
Cleme
Zeugen de
anstafla
ser und Pa
zeug durch
der, wenn
den ein
brücken der
gar, wenn
auf eigene
Führung de
Opfer, die

an, die fährte. befi und n Kämp- 100 afri- don im er durch en Erb- m Riger er dabei gt, drei on, und h heim; an Gos- ren den en. In die Er- dabei ndlosen ten und m den e in e- von geistes- der chloien gebra- gen ist. cht, die ugleich a Bir- gander raupt e kost- heim, Schon nd auf, e und r Feu- rudes, ählt die ächtige anders n. Er auf zu usbru- in- tzung hab- s Bul- Boyb n vor- Diener gelegt, ifern,

besgang nicht geküßt, sondern sich nur stillschweigend die Hand gedrückt.

Schnell, aber mit der erforderlichen Behutsamkeit stieg der junge Deutsche die Stufen empor. Glücklicherweise erreichte er ein Fenster, umfaßte das Kreuz und schlang sich ins Innere. Es war aber auch die höchste Zeit, im gleichen Moment stürzte ein Schornstein vom Dach schwer herab, zertrümmerte die Leiter und zwang die unten stehenden zum schleunigen Entweichen. Wäre Karl Neumann eine viertel Minute länger auf den Sprossen geblieben oder später oben angekommen, er wäre zertrümmert und herabgestürzt worden. Ein lauter Ausschrei folgte dem Sturz.

Kaum hatte der Deutsche das Innere des Zimmers betreten, als sich Frau Zuccardi und ihre Töchter auf ihn zu stürzten und ihn umklammerten, um zuerst aus ihrer gefährlichen Situation befreit und gerettet zu werden. Der junge Ingenieur bat, ihn doch nur erst loszulassen, da sonst überhaupt nichts geschehen könne, aber lange Zeit waren seine Beschwörungen umsonst. Und dazwischen rief von unten her Maria immer von Neuem herauf, der Geliebte möge sich beeilen, da der halbzerstörte Bau immer stärker zu wanken beginne.

Mit vieler Mühe war es Karl Neumann endlich gelungen, sich aus den Armen der Donna Zuccardi zu befreien, nur Bella, ihre älteste Tochter, hielt seinen Nacken in einer solchen Verzweiflung umschlungen, daß er es aufgeben mußte, sich los zu machen. Aber sein Blut erstarrte beinahe in seinen Adern, als sie ihm jetzt wahrhaftige Liebesworte ins Ohr flüsterte: „Rette mich vom Tode, Liebster, rette mich, rette mich, ich will Deine Magd sein und Du mein Herr. Was kann Dir an dieser armen Töchterin, an Maria liegen? Sieh, ich bin tausendmal schöner, wie sie, und tausendmal liebe ich Dich mehr. Laß sie alle sterben in diesem närrischen Trigone, wenn wir Beide nur leben in Glück und in Seligkeit.“

Marias Bräutigam wußte nicht, was er sagen sollte, bis ihm ein suchtbare, entsetzlicher Verdacht aufstieg, den er schnell bestätigt sah, als er ihr in ihre unheimlich flackernden Augen schaute. Bella Zuccardi, die Verehrer nicht mit Unrecht das schönste Mädchen der ganzen neapolitanischen Landschaft genannt hatten, die elegante Weltbame, war in der Todesangst verwirrt geworden, hatte ihren klaren und scharfen Verstand verloren! Es gab für jetzt keinen anderen Ausweg, als sie so schnell wie möglich auf festen Boden zu kriegen, um die Aufregung ihrer Mutter und Schwwestern nicht noch weiter zu steigern.

Eine neue Feuerleiter war an das Haus gestellt worden, aber der Ingenieur brauchte seine ganze Kraft und Gewandtheit, um Bella Zuccardi, die ihn in ihrer wahrhaftigen Angst so sehr behinderte, fest zu halten und mit ihr langsam Stufe für Stufe herabzusteigen. Endlich war es gelungen, und mit Gewalt mußte er die seinen Nacken wie Klammern haltenden Arme der Geretteten lösen, um Bella dann ihrer Schwester Maria zu überlassen. Aber kaum hatte die Wahnsinnige diese bemerkt, als die Geistesstörung zum offener Ausbruch gelangte. Mit beiden Fäusten wollte sie auf Maria los schlagen, und Karl Neumann verhinderte gerade im letzten Moment noch diesen tödlichen Angriff. Vater und Schwester Bellas standen wie erstarrt da, bis der Ingenieur ihnen in einigen leisen Worten die Erklärung gab. Aber das scharfe Ohr des wahrhaftig gewordenen jungen Mädchens hatte alles verstanden. Wirt schaute sie um sich, dann sank sie mit einem Ruck und Bein durchdringenden Schrei ohnmächtig zu Boden. Sprachlos stand die Menge um sie herum.

Der Deutliche mußte es anderen überlassen, weiter für dies ärmste Opfer des Erdbebens zu sorgen, das Angstgeschrei der noch in dem wankenden Hause befindlichen Frauen erkundete Eile. Dreimal noch stieg er die Leiter empor und jedesmal brachte er ein weibliches Wesen herab, dann brachen die Mauern ineinander.

Der Palazzo des Kavaliere Zuccardi war ein armfertiger Trümmerhaufen, wie die Mehrzahl der Häuser von Trigone.

Inzwischen war Clemens Bernburg, der Maler, von dem Bahnhofe zur Stadt zurückgekehrt; er hatte anfänglich das Haus des Sindaco aufsuchen und seinem Freunde folgen wollen, dachte sich dann aber sofort, daß es hier nicht an Hilfe fehlen werde. Hätte er gewußt, wie schlimm es stand, würde er seine Schritte dorthin gelenkt haben, so aber schritt er der Gegend zu, in der die Schänke Ludwig und seiner hübschen Frau Peppina lag. „Einmal wollte ich den Karl doch noch wiedersehen“, brummte er dabei vor sich hin, „mir schwant, daß jetzt der rechte Augenblick sein wird.“

Das Klein-Leuteviertel, welches er zu passieren hatte, war von ganz Trigone am fürchterlichsten mitgenommen, die alten Baracken und Hütten waren von dem Beben der Erde durcheinander wie Kinderpöbel zertrümmert worden. Alles hatte sich von einander gelöst, jede Verbindung oder Verankerung war aufgehoben. Nur dem Umstande, daß sich Hunderte der Proleten nach Santa Maria angeschlossen hatten, war es zu danken, daß die Zahl der Toten nicht so groß in den Häusern war, wie sie es sonst hätte sein müssen. Freilich waren in dem Gotteshaufe selbst wieder viele ums Leben gekommen.

Clemens Bernburg schaute mit Grauen auf die Zeugen der Verwüstung durch eine unermessbare und unfaßbare Macht, die aller Wagniswehr spottete, Häuser und Paläste, ja ganze Dörfer und Städte wie Spielzeug durcheinander würfelte und schüttelte. Kein Wunder, wenn den leichtlebigen, sorglosen Kindern des Südens ein Schrecken sonder Gleichen vor diesen Butausbrüchen der unbekanntten Mächte ankam, begreiflich sogar, wenn auch nicht entschuldigbar, daß sie so wenig auf eigene Vorsicht sahen, sondern alles der gnädigen Fügung der Vorsehung überließen. Aber die armen Opfer, die hier wüthend und schreitend zwischen den

Mauerresten sich herumquälten, die sollten doch lehren, dem mörderischen Walten der Natur mit allen möglichen, wenn schließlich auch keinen menschlichen Mitteln zu begegnen.

Draußen lag die Oesteria der hübschen Peppina; so weit war der Maler jetzt, unterwegs doch mehrfach aufgehalten, da er den Hülsen nicht ganz aus dem Wege gehen konnte, wenn er auch nicht viel allein zu schaffen vermochte, gekommen. Das Gebäude war anscheinend unbeschädigt, nur das Schild der Schänke bonamelte lose von oben herab. Und diese glückliche Schonung erschien um so merkwürdiger, als in der Stunde umher tatsächlich kein Stein mehr auf dem anderen stand. Hier ertönte auch kein Wehrschrei mehr, es herrschte völlige Totenstille. Aber jetzt zeigte sich dort auf einem Trümmerhaufen ein merkwürdiges Bild. Einer kläglich mitauendenden Hausknecht stand plötzlich ein Haß gegenüber, und die beiden Tiere, die sonst wohl kaum die besten Freunde gewesen waren, schienen jetzt Beruhigung darin zu erblicken, daß sie doch in diesem verwüsteten stillen Quartier wieder ein lebendes Wesen erblickten. Denn auch die Vögel waren verschwunden, wie auf Kommando schienen sie von dieser Stätte des Entsetzens entflohen.

Langsam trat der deutsche Künstler näher, und behutsam ging er um die Front der Oesteria herum. Da zeigte sich freilich die ganze entsetzliche Verheerung, die das Erdbeben auch an dieser Stätte angerichtet hatte. Die Vorderwand des Hauses schien wie eine Masse stehen geblieben zu sein, um für den ersten Blick all den Schrecken zu verbergen, der dahinter lag. Denn von dem ganzen Bau stand nichts mehr, als eben diese Vorderwand, alles übrige war ein regelloser Haufe von Steinen und Balken.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Die Prinz Heinrich-Automobilfahrt nahm am Donnerstag von Berlin aus ihren Anfang. Die Fahrt, die bekanntlich eine Zuverlässigkeits-Prüfung darstellt, endet am kommenden Mittwoch in Domburg vor der Höhe, wo über acht Tage die Preisverteilung stattfindet. Die erste Etappe führt von Berlin nach Braunschweig. An der Fahrt nahmen 126 Wagen teil, die sämtlich glatt abkamen. Als Prinz Heinrich vom Start der Prinz-Heinrichsfahrt in Charlottenburg sich über Potsdam nach Genthin begab, fand er zwischen Wannsee und Glienicke ein an der Prinz-Heinrichsfahrt nicht beteiligtes Automobil im Chausseegraben liegen. Er nahm die beiden verletzten Insassen in eigenen Wagen nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam mit. Zur Begrüßung des Prinzen Heinrich hatte sich in Genthin eine Deputation der Schützenhilfe sowie der Sanitätskolonne eingefunden. Wie verlautet, ist auf der Strecke ein Hardwörterbusche totgefahren worden. Außer Wagen 42 (Besitzer Dr. Caspar Hannover) geriet auch Wagen 99 (Besitzer Walter Reichstein-Brandenburg a. d. Havel, Brennabor) in Brand.

Vom Ullz erschlagen. Während eines heftigen Gewitters, welches Donnerstag nachmittag in Hamburg niederging und großen Schaden anrichtete, traf der Ullz ein auf der Binnenalster fahrendes Boot und tötete beide Insassen.

Beim Schmuggeln erschossen. Aus Ostpreußen im oberhessischen Kreise Larnowitz wird gemeldet: Etwa 1 1/2 Kilometer südlich der offiziellen Grenzübergangsstelle sind Mittwoch von Kosaken 2 Männer aus Rußland erschossen worden, die im Begriff waren, unverzollte Waren über die Grenze zu schaffen.

Explosion. In einem Steinbruch der Union-Doston-Zementwerke in Devils Slide fand Mittwoch eine furchtbare Explosion durch vorzeitige Entzündung von Dynamitpatronen statt, der 20 Arbeiter zum Opfer fielen. Eine weitere nicht unbeträchtliche Anzahl wurde schwer verletzt.

Schweres Schiffsunglück. Aus Halifax wird telegraphisch: Das norwegische Segelschiff „Borghild“ von 800 Registertonnen ging an der gefährlichen Küste bei Sherbrooke unter. Es segelte von Frederikshald nach Zedboro. Hundert Seemeilen vom Ziel strandete es an den gefährlichsten Gasterklippen und brach sofort in Stücke. Die Boote mit der Mannschaft von 11 Personen zerhackten in der Brandung, wobei zwei ertranken. Die übrigen neun klammerten sich an die Bootstrümmen und wurden von den Wogen gegen die felsigen Felsen geschleudert. Schrecklich verletzt und erschöpft wurden sie schließlich von Schiffen gerettet.

Ein Beitrag zum Rassebewußtsein deutscher Frauen. Das Westhavelländische Kreisblatt teilt eine dunkle Geschichte mit. Eine Frau in Rathenow schenkte darnach ihrem Gatten ein „wunderschönes“ Negerbaby. Das Familienoberhaupt soll von dieser Art Vaterglück nicht gerade sehr erbaud gewesen sein. — Wir verzeihen dieses „Naturereignis“ mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns darüber, daß trotz aller Mahnungen und Warnungen deutsche Frauen sich immer noch nicht darauf besinnen können, daß ihre weiße Hautfarbe sie zu etwas Besserem bestimmt hat, als einem farbigen zur gelegentlichen Unterhaltung zu dienen.

Von einem neuen süddeutschen Idyll berichtet der „Tgl. Rdsch.“ ein Leser: Fuhr da jüngst der Ballon eines oberschwäbischen Luftschiffervereins auf und suchte nach mehrstündiger Fahrt Landung bei Ingolstadt. „Beda!“ rief einer der Insassen, ein norddeutscher Offizier, „einigen auf dem Felde arbeitenden Leuten zu, helfen Sie mal, halten Sie das Seil fest.“ Einer der Arbeitenden schaut auf diesen Zuruf hin empor. „Dös san Preußen“, sagt er gemächlich zu seinen Genossen, die daraufhin ruhig weiter arbeiten und den Ballon mit seinem an dem Erdboden hinschleifenden Seil seinem Schicksal überlassen. Darob grümmert Jörn in der Brust eines anderen Insassen, eines bayerischen Leutnants und plötzlich ertönt eine Stimme von oben: „Des scheete Kammeln, dös dumme, kennst loan bayerischen Leutnant?“ Daraufhin erneutes Aufschauen der Arbeitenden und plötzlich freudiges Erkennen: „Oho, der redt deutsch mit uns, dös ist was anderes. Freundel, pack's an.“ Und im Nu greifen zehn Hände nach dem Seile des Ballons. Stramme, bayerische Fäuste halten ihn. Die Landung geht „glatt“ von statten.

Ein nettes Jägerstücklein erzählen die „Hensburger Nachr.“. Danach hatten sich dieser Tage drei wadere Nimrode mit Doppelflinte bewaffnet und von einem bissigen Dackel begleitet, auf den Weg gemacht, um Meister Reineke, der unter einem Baum hauste, gründlich den Belg zu waschen. Der Dackel verschwindet im Fuchsbau, die Jäger stehen erwartungsvoll mit Bewehr im Anschlag, um den Fuchser würdig zu empfangen. Doch wer nicht kam, war Meister Reineke, und so mußte man sich denn dazu entschließen, ihn auszugraben. Als sie mitten bei der Arbeit sind, schießt plötzlich der Schlauberger aus dem Bau. Reiner hat das Bewehr zur Hand, doch einer der Nimrode packt den Ausreißer schleunigst im Genick und hält ihn solange, bis er in das Innere eines Sackes verschwindet. Dann wird Kriegsrat gehalten, wie Meister Reineke am würdigsten in die Ewigkeit zu befördern sei. Endlich kommt man dahin überein, daß ein so heldenhaft gefangener Fuchs auch weidmännisch in allen Ehren zur Strecke gebracht werden solle. Der Sack wird geöffnet, Reineke schießt wie ein Pfeil heraus, und alle drei Nimrode schießen — vorbei.

Wettervorhersage für den 4. Juni 1910.
Veränderliche Winde, heiter, warm, Gewitter.

Fremdenliste.

Ubernachtet haben im
Rathaus: E. Runge, Kaufmann, Halle. Alfred Beck, Kaufmann, Chemnitz. D. Zwanziger, Kaufmann, Leipzig. E. R. Blumpe, Elektrotechniker, Dresden. Carl Säuberlich, Oberpostinspektor, Chemnitz.
Reichshof: Otto Reicher, Kaufmann, Blankenburg in Th. Max Sämann, Kaufmann, Leipzig. Max Fuchs, Kaufmann, Nottingham. R. Wolfenstein, Kaufmann, Leipzig. Gustav Jeun, Kaufmann, Chemnitz. M. Däber, Kaufmann, Leipzig. Otto Bruns und Frau, Annaberg.
Stadt Leipzig: Fr. Müller, Kaufmann, Döbeln. Carl Schanzsch, Kaufmann, Dresden. J. Bostsch, Kaufmann, Celle. M. Jacoby, Kaufmann, Berlin. R. Bedulich, Kaufmann, Wansmann, Kaufmann, beide Greiz.
Stadt Dresden: Hermann Müller u. Frau, Kordmascher, Carl Müller u. Frau, Kordmascher, Emil Schöned. Anton Stadua u. Frau, Kretsch. Finckelwade. Hans Bobnig, Kaufmann, Leipzig. Reinhold Schäfer, Buchhalter, Paul Hartlich, Kellner, beide Berlin. Max Seydow, Geschäftsführer, Leipzig.
Engl. Hof: Max Fepold, Kaufmann, Leipzig. Richard Lütke, Gärtner, Wittenberg. Emil Arnold, Kaufmann, Berlin.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Lidenstok

vom 29. Mai bis 4. Juni 1910.
Ausgehoben: 44) Richard Emil Hüttner, Hufschmied hier, ehel. S. des Dietrich Hüttner, anst. Schmiedemeister in Gartzsch mit Eugenie Agnes Tamm hier, ehel. T. des weil. Ernst Karl Tamm, anst. Schmiedemeisters hier. 45) Ernst Müller, Maschinenführer hier, ehel. S. des Louis Hermann Müller, anst. Stützmachensbesizers hier mit Meta Marianne Preiß hier, ehel. T. des Bernhard Emil Preiß, Werschküfers hier.
Getraut: 32) Paul Meyer, Bäcker hier mit Marie Elsa geb. Bogert hier.
Getauft: 133) Liselott Fleckh. 134) Walter Helmut Brückner. 135) Robert Albin Wimmel. 136) Gertrud Martha Dreiner, unehel. 137) Karl Gottfried Köpfer. 138) Hermann Erich Hüster. 139) Leo Kuboff Strobel.
Gestorben: 70) David Friedrich Stemmer, Malbarbeiter hier, ein Ehegatte, 36 J. 9 M. 21 T. 71) Carl Ernst Müller, Malbarbeiter hier, ein Ehegatte, 64 J. 8 M. 21 T. 72) Hermann Reinhold Wagner, Maschinenführer hier, ein Ehegatte, 49 J. 11 M. 27 T.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Probepredigt des für das hiesige Pfarramt ernannten Pfarrers Starke-Dorfchemnig. Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgelegt.
Montag, vorm. 10 Uhr: Wochengemeinschaft, Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. II post. Trinitatis (Sonntag, den 6. Juni 1910).
Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Ruppel.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf.
Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. u. 4. Schuljahr, Pastor Ruppel.

Kirchennachrichten von Carlsfeld.

2. u. Trinitatis. (Sonntag, den 6. Juni 1910).
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Die Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste ist, wie in parlamentarischen Kreisen berichtet wird, bereits ausgearbeitet und liegt dem Staatsministerium gedruckt vor, so daß sie unverzüglich an das Abgeordnetenhaus gelangen kann. Man nimmt an, daß die Vorlage schon in der nächsten Woche zur Verhandlung kommt und ohne Erörterung erledigt wird. Auch das Zentrum dürfte sich in seiner überwiegenden Mehrheit den übrigen bürgerlichen Parteien anschließen und der Vorlage zustimmen.

Berlin, 3. Juni. Der vor 5 Jahren verübte Mord an dem Dienstmädchen Conradt in Lichtenberg bei Berlin ist nunmehr aufgeklärt. Die Frau des Gärtnereibesizers Weber, bei welcher das Mädchen in Stellung stand, soll auf dem Sterbebett dem Pfarrer gegenüber das Geständnis abgelegt haben, daß sie es war, welche das Mädchen in der Nacht zum 29. Januar 1905 erschlagen habe.

Detmold, 3. Juni. Fürst Leopold zu Lippe-Detmold ist, als er sich mit seinem Bruder, dem Prinzen Julius per Automobil nach Bad Meinberg begeben wollte, bei Dorf Schönmarck mit Steinen beworfen worden. Dabei wurde Prinz Julius nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Die Täter sind italienische Arbeiter und wurden heute mittag verhaftet.

Röslin, 3. Juni. Das Dorf Alt-Schlawa steht seit gestern nachmittag in Flammen. Das Dorf hat 932 Einwohner.

Oppeln, 3. Juni. Auf dem Bahnhofe Garonowang geriet der Bahnbeamte Bretschneider zwischen die Buffer zweier Rangierzüge und wurde völlig zerquetscht.

Wien, 3. Juni. Der Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen beim Grafen Rehrenthal wird Mitte Juli erfolgen.

Budapest, 3. Juni. Bis gestern Abend 6 Uhr waren 300 Wahlergebnisse bekannt. Auf die Regierungspartei entfallen davon 228 Mandate. 15 Stichwahlen sind erforderlich. Die Andrássy-Partei, welche über 13 Mandate verfügt, wird sich wahrscheinlich der Regierungspartei anschließen.

Lemberg, 3. Juni. Wie nach hier gemeldet wird, ist in Przemysl das Schanische Haus infolge einer Pulverexplosion in die Luft gesprungen. Bisher wurden aus den Trümmern zwei Tote geborgen. 10 Personen wurden schwer verletzt. Mehrere Personen werden noch vermisst, darunter 2 Kinder.

Paris, 3. Juni. Auf Befehl des Militärgouverneurs von Paris wird die Degradierung und Hinrichtung des Soldaten Michel, des Mörders der Witwe Guin morgen früh 8 Uhr stattfinden und zwar in der Kaserne Tourelles. Das ganze 8. Infanterieregiment wird unter dem Befehl eines Obersten diesem Akte beiwohnen.

London, 3. Juni. Aus Dover wird gemeldet, daß der U-Boat Kollis gestern den Ärmelkanal in der Richtung nach Calais in etwa 40 Min. bei starkem Gegenwinde überflogen hat. Er flog 10 Min. über die Stadt hin, umkreiste zweimal den Leuchtturm von Barraques und flog dann in der Richtung nach der englischen Küste wieder ab, nachdem er noch einige Minuten über Sangatte geschwebt hatte. Kollis kam um 8 Uhr 5 Min. wieder in Dover an, ohne auf französischem Boden gelandet zu sein.

London, 3. Juni. Das englische Segelschiff „Swan Hilbe“ ist an den Felsen der Küste von Island gestrandet und gilt als verloren. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung ertrank.

Saragossa, 3. Juni. Ein furchtbarer, von Vulkanbruch und Hagelschlag begleiteter Sturm hat die Gemeinde Agon heimgesucht. In kurzer Zeit stand das Wasser in den Straßen mehr als einen Meter hoch. Die Kirche ist vollständig über-

schwemmt. In den Kellern der Häuser hat das Wasser großen Schaden angerichtet. Die Menschen mußten in aller Hast die Häuser verlassen. Viele der Häuser drohen einzustürzen. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und es wird eine staatliche Hilfsaktion organisiert werden müssen.

Konstantinopel, 3. Juni. Rifaat Pascha sandte ein längeres Telegramm, dessen Inhalt die hiesige Regierung sehr deprimierte. Rifaat Pascha teilt mit, daß König Georg von England wünsche, nicht gleich zu Anfang seiner Regierung Schritte zu tun, die Griechenland und den Helenenkönig beleidigen müßten. Die Schmachmächte hätten zwar beschlossen, die Bage der Mohammedaner auf Kreta zu schützen, ihre Zulassung zur Nationalversammlung durchzuführen und den status quo wiederherzustellen, dagegen sei auf eine definitive Lösung der Kretafrage, die die Türken dringend fordert, nicht zu rechnen.

Räumungs-Verkauf wegen Geschäftsverlegung!

Besonders billig:
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Bett-, Leib- u. Tisch-Wäsche, Trikotagen, Herren-Artikel, Damen-Blusen, Kostümröcke etc.

Extra zurückgesetzt:
Kleiderstoffe, Handschuhe, Putzzutaten, sowie einen Posten Schürzen.

Wäschegeschäft Emil Mende, Eibenstock.

Verkauf nur Bergstrasse.
Nach erfolgtem Umbau nur Ecke Postplatz und Hauptstrasse.

Nur gegen Barzahlung!

Herren- u. Damen-Strohhüte

finden wegen Aufgabe des Artikels im Preise bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt und empfiehlt diese Vergünstigung

Kaufhaus Walther Koehler.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzlack
mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden bezgl. alle andern in Öl geriebenen

Farben
Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen

empfehlen gut und billig die Drogen- und Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Einen starken Posten hochfeinen Schwetinger
Stangenspargel
frisch, Gemüse, Kohlrabi, Karotten, Erbsen, Bohnen, Vierzeltliche, Gurken, Salat, Radieschen, Rhabarber, Tomaten, grüne Stachelbeeren 3. Einlegen, hochfeine australische und tiroler Tafeläpfel, zuckersüße Äpfel, Äpfel und Zitronen, hochfeine Sommer-Kartoffeln und Braunschwartz, Salatkartoffeln, Senf, Pfeffer- u. saure Gurken, feinste Radiescheringe, Lachs im Aufschnitt, div. Wurstwaren und Tafelkäse, stets frischen Quarz empfiehlt
Allne Günzel.

Eine Parterrewohnung ist sofort oder später zu vermieten bei
E. Werner, Bindischweg.
Auch sind dafelbst noch einige Zentner Sen abzugeben.

Handwerker-Verein Eibenstock.
Sonntag, den 4. Juni, abends 9 Uhr im Vereinslokal
Versammlung.

Tagesordnung: 1) Eingänge.
2) Vergütung betr.
3) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.



Poetzsch - Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke *

*) in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffee-großrösterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei:
A. Giannacchini, G. Meichsners Nachf.

Zum Schumann-Konzert,
6. Juni a. e., haben den Vorverkauf Herr G. Emil Tittel, Postplatz und Herr Hermann Lohmann, Neumarkt, gütigst übernommen.

Sperfrist nummeriert	Mk. 1.25
1. Platz unnummeriert	-.90
Galerie	-.60

Punkt 10 Uhr Schluss der Inseraten - Annahme

müssen wir machen, wenn wir die Zeitung rechtzeitig fertig stellen wollen, und bitten wir deshalb unsere geschätzten Inserenten, Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben. — Bei telephonisch aufgegebenen können wir, wie alle anderen Zeitungen, keine Gewähr für etwaige Hürfehler übernehmen.

Größere Inserate tags vorher erbelen!

Linoleum Die Damenwelt

jeder Qualität in noch nie gebotener Auswahl empfiehlt bekannt preiswert
Walther Koehler.

Sofort vermietbar
2 freundliche Wohnungen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

steht ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd - Villenmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Villenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der Stadt-Apothek bei A. Lohmann und in Carl'sfeld bei G. A. Arnst.

Lose

der 158. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 15. u. 16. Juni 1910
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei Hautigkeit u. Schuppungen der Haut, bei leichter Schilddrüse, ganz besond. b. Kureinheiten ders., wenn Nitesser u. deren Folgezustände,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw., das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorgerufen. Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent Medizinal-Seife**, à Stk. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckose-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk., ferner **Zuckose-Seife** (mild), 50 Pf. und 1.50 Mk. Bei
H. Lohmann.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
1 Pfd. f. entöltten Cacao à 2.40
verabreichte ein. prakt. Gegenst. f. Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältl.
Richard Selbmann,
Chocol.-Fabr.-Niederl. Langenstr. 1.

Wohnung, 5-6 Zimmer, sofort gesucht. Offerten unter A. an die Expedition ds. Blattes erbeten.

R. S. Militär-Verein
Eibenstock.
Sonntag, den 5. Juni nachm. von 3-5 Uhr **Einzahlung.**
Der Vorstand.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Am Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Öffentliche Tanzmusik,
wogu ergebenst einladet
Karl Junger.

Männerchor.
Heute Sonntag Singstunde. Vollzähliger Besuch erbeten.
Der Vorstand.

Lebende Schleien
empfehlen
Steinbach.



leistet im Sommer, wenn die Hausfrau geru kurze Küche macht, unerschütterliche Gesundheit.

2 eigensinnige
Sticker
sofort gesucht. **Paul Bahlig.**

Lernende Verkäuferin
sucht hiesiges Manufaktur-Waren-Geschäft. Wer, sagt die Exp. d. Bl.

Am Donnerstag wurde inner **Auerbacherstraße** ein
Mangeltuch
verloren. Abzug im **Diafonal.**

Lohnarbeit
(einfarbig) hat dauernd auszugeben. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine Parterre-Wohnung,
m. Zubehör, neu vorgerichtet, sofort oder später zu vermieten. Zu erfahren **vord. Rehmerstr. 5.**